

Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung

Organ des Zentralverbandes der Bäcker u. Konditoren, Lebküchler, Arbeiter u. Arbeiterinnen in der Zuckerwaren-, Süßkoladen- u. Keksinindustrie

Verbandsmitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. Abonnement pro Quartal Mk. 2.

Er erscheint jeden Donnerstag. Redaktionsschluss Montag morgen 10 Uhr.

Insertionspreis pro dreigespaltene Petitzeile 50 Pfg., für die Zeilenstellen 30 Pfg.

Massensuggestion.

Eine der bedeutungsvollsten Erscheinungen im Leben der Menschheit ist die öffentliche Meinung, jenes unsichtbare, unerklärliche, wechselvolle Gebilde, das im Laufe der Zeit zu einem Machtfaktor geworden ist, mit dessen Einfluß alle Welt rechnen muß. Besonders heutzutage, im Zeitalter fortschreitender Demokratie, spielt sie eine überaus wichtige Rolle, weil das Schicksal der Völker nicht mehr völlig in den Händen einiger weniger Personen ruht, sondern weil die große Masse des Volkes in den öffentlichen Angelegenheiten bereits ein Wort mitzusprechen hat. Selbst die höchsten Männer müssen sich dieser Macht beugen, und wenn sie sich auch manchmal den Anschein geben, als ob sie ihr Urteil gering schätzen oder gar verachten, so können sie sich, besonders in aufgeregten, unruhigen Zeiten, doch ihrem Einfluß nicht entziehen. Die Vorgänge, die sich in Italien vor der Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn abgepielt haben, liefern uns ein Bild von der Überheblichkeit und scheinbaren Tollheit der öffentlichen Meinung und von ihrer Gefährlichkeit, wenn sie durch allerlei unsaubere Mittel irreflektiert wird.

Ueber den Wert oder den Unwert der öffentlichen Meinung haben Sozialphilosophen und Staatsmänner seit Jahrhunderten gestritten. Soviel steht aber wohl fest, daß, sofern sie unerschütterlich gutgeheißt, als ein Regulator bezeichnet werden muß, der den kulturellen Aufstieg der Völkermassen begünstigt, indem er der Willkür des Despoten Schranken setzt. Sie ist sozusagen das mahnende Gewissen der Menschheit, das die Oberbehörden zur Ordnung ruft, die Ungerechtigkeit brandmarkt und den Unterdrückten eine Stimme verleiht. Wie mancher Verbrenner, der von seinem Throne oder seinem gefüllten Geldsack mit Achtung auf die Unterdrückten herabblinnte, ist gezwungen worden, vor der öffentlichen Meinung zu Kreuze zu kriechen, um von ihrem Sturme nicht hinweggefegt zu werden. Ueberdies hat diese geheimnisvolle Macht auch schon unbeschreibliches Unheil angerichtet, wenn sie sich in den Dienst der Leidenschaften und der Ungerechtigkeit stellt. Dies ist ja gerade das Verhängnisvolle im Kollateralschicksal, daß es Mittel gibt, die öffentliche Meinung im guten und im schlimmen Sinne zu beeinflussen und dadurch die Massen zu bewegen, heute ein „Gottanach!“ und morgen ein „Kreuzer ihai!“ zu rufen. Die öffentliche Meinung ist wie ein Meer, das das Schiff auf den Wellen schaukelt und zur See emporträgt, das zu anderer Zeit aber das Schiff in die Abgründlichkeit und erbarmungslos vernichtet.

Das wichtigste Mittel zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung ist die Massensuggestion, das heißt, die Vertragung einer Vorstellung, eines Gefühls, eines Gedankens oder einer Willensrichtung auf die Massen. Unter dieser in diesem Sinne verstanden wir zahlreiche, durch ihre Fäden zu einer geistigen oder seelischen Einheit verbundene Menschen. In einer solchen Masse können verschiedensten Berufe und Stände, Alters- und Milieuklassen vertreten sein; aber es muß ein Band vorhanden sein, eine Stimmung oder ein gemeinsames Interesse, das sie aneinander schließt. Ein unsichtbares Fluidum weht über der Masse und löst alle individuellen Interessen aus, wie wir dies zum Beispiel in einer Volkserhebung oder bei einer religiösen Veranstaltung deutlich beobachten können. Eine solche psychologische Masse weist gewisse Merkmale auf und bietet dem Sozialpsychologen ein interessantes Objekt. Vor allen Dingen zeigt sich, daß die intellektuellen, verstandesmäßigen Kräfte hinter den gefühlsmäßigen Kräfte verschwinden. Die ruhige Überlegung, das scharfe Denken und Urteilen, das genaue Abwägen der Tatsachen und das kühne Abwägen der geschäftlichen einwirkenden Folgen des Handelns, das

unparteiische Abwägen des Für und Wider, alle diese Eigenschaften treten in einer aufgeregten Masse zurück und an ihre Stelle treten die aus dem Erlebten der Menschen entspringenden Eigenschaften: die flammende Begeisterung und der tollkühne Mut, die opferfreudige Liebe und der geistige Haß, das Einsetzen der ganzen Persönlichkeit für eine gute oder schlechte Sache. Das Verantwortlichkeitsgefühl, das einen Kulturmenschen niemals verlassen soll, scheidet aus und wird durch ein wildes Wagnis und ein Spiel mit dem Zufall ersetzt. Die Masse leistet Großes in bezug auf Heldentum und Aufopferungsfähigkeit; aber es mangelt ihr an Urteilskraft und darum läßt sie sich leicht täuschen und durch ihr gutes Herz zu Dummheiten hinreißen, die sie hinterher bereut. Es kommt in ihr etwas Wildes, Erziehbildes, Unberechenbares zum Vorschein, was schon der alte Grieche Herodot beobachtet hat; denn er schreibt: „Das Volk geht nicht mit Bedacht zu Werke, sondern es braust daher wie ein Waldstrom.“ Auch heute, nach drei Jahrtausenden, ist es noch nicht anders geworden; auch heute noch können wir sehen, wie eine bis zum Siedepunkt erhitzte Masse, gleich einem aufgeregten Meer, alle von der gesunden Vernunft gezogenen Dämme niederreißt und alle mahnenden, warnenden Stimmen überdünnt.

Das Geheimnis der Massensuggestion besteht darin, daß man durch alle möglichen Ausdrucksmittel: Wort, Schrift und Gebärde, auf die Menschen zu wirken vermag, um sie dorthin zu ziehen, wohin man sie haben will. Ein einzelner Mensch mit starker Suggestionkraft oder eine kleine Gruppe von Menschen, die über die nötige Willensstärke verfügen, sind fast stets imstande, große Massen von Menschen mit sich zu reißen, sie gewissermaßen zu hypnotisieren und dadurch widerstandsunfähig zu machen. Eine ununterbrochene, zielbewusste Einwirkung in einem bestimmten Sinne, wenn sie von gewissenlosen, für ihr persönliches Interesse eintretenden Menschen ausgeht, bietet die Möglichkeit, in den Massen, worunter selbstverständlich nicht nur die unteren Volksschichten zu verstehen sind, die ruhige Ueberlegung und das Verantwortlichkeitsgefühl zu ersticken und dafür die Tollheit und Jügellosigkeit auf den Gipfel zu treiben. Man denke nur daran, welche unheimliche Macht eine kaufmännische, unethische Presse auszuüben vermag und welche gefährliche Macht in einer glänzenden Rednergabe liegt. Es werden blendende Schlagworte in die Masse geschleudert, die die Einbildungskraft erhitzen; es werden Hoffnungen erregt, die sich niemals verwirklichen lassen; es werden Illusionen erweckt, die bei der ersten Berührung mit der Wirklichkeit wie Seifenblasen zerplatzen. Daneben wirkt man durch Lieber, Gedichte, Bilder, Karikaturen, Theater- und Kinovorstellungen, Aufzüge, Mühszenen usw. auf die Masse, während man sie durch die Unterdrückung der Gegner hindert, die Wahrheit kennen zu lernen. Und dann schämt die irreflektierte Masse auf und läßt sich von den Drahtziehern, die hinter den Kulissen stehen, zu allen möglichen Dummheiten und Schandtaten mißbrauchen. Die Geschichte berichtet uns zahlreiche Beispiele einer Massensuggestion, die uns lehren, wie schlaue Deutepolitiker oder gerissene Demagogen die Volksmassen an der Nase geführt und sie zu ihren selbstsüchtigen Zwecken ausgebeutet haben, indem sie alle Nerven springen ließen und vor keinem Mittel zurückschreckten. Auch in der Gegenwart können wir leider noch die gleiche Beobachtung machen. Es ist für einen Menschenfreund geradezu bestrebend und beinahe entmutigend, wenn man sehen muß, wie selbst in den Kulturländern auch die Massen sich von Heuchlern und Schwindlern betören lassen. Wahrscheinlich ist die Wirkung der Suggestion auf die breiten Volksschichten heutzutage noch tiefer und darum gefährlicher als in früheren Zeiten, weil die Mittel zur Massensuggestion

zahlreicher geworden sind; zugleich aber entwickelt sich die steigende Verstandes- und Herzensbildung der Massen immer mehr zu einem Schutzwall gegen die Vergiftung der öffentlichen Meinung. Besonders die moderne Arbeiterbewegung wird sich im Laufe der Zeit zu einer Macht auswachsen, die den Oberbehörden das Gewissen und den Unterdrückten den Verstand schärft, die mit den Illusionen und Utopistereien aufräumt und die Massen an die Wirklichkeit der Tatsachen gewöhnt. Noch sind wir nicht soweit; denn auch in unsern Reihen gibt es noch genug Leute, die wie Kinder nach Sternen haschen und hinter Seifenblasen herlaufen; aber die Entwicklung wird uns mit unerbittlichem Zwange dahin bringen, daß wir die Massen feien gegen die Sirenenorgel derer, die sie mißbrauchen wollen. Wir wollen vor allen Dingen die Menschen zu denkenden, überlegenden, zielbewußten Wesen erziehen, die da bereit sind, in jedem Augenblicke die Verantwortung für ihr Tun und Lassen zu tragen. Der scharfe Verstand und das Gefühl der Verantwortlichkeit sind die zwei wichtigsten Waffen im Kampfe gegen die Gefahren der Massensuggestion.

Zur Arbeitslage.

Eine Uebersicht über die Berichte der verschiedenen Arbeitsmarktsstatistiken zeigt, daß wesentliche Änderungen des Arbeitsmarktes in letzter Zeit nicht vorgekommen sind. In einer Reihe von Gewerben kam zwar die jeden Sommer einsetzende Abschwächung; dieser Umstand trat jedoch dieses Jahr hinter den Folgen des Krieges zurück oder wurde ausgeglichen durch die Umbildung der Gewerbe. Das Bemerkenswerteste auf dem Arbeitsmarkt ist ja, daß sehr viele Industrien ihre Tätigkeit auf Kriegslieferungen eingestellt haben. Diese Tätigkeit ist auch entscheidend für die Lebhaftigkeit der Beschäftigung überhaupt.

Im besonderen sind der Bergbau, die Eisen- und Metallindustrie, ein Teil der Textilindustrie und der chemischen Industrie sowie der Bekleidungsindustrie und der Nahrungsmittelindustrie mittelbar oder unmittelbar durch Lieferungen von Kriegsgut stark beschäftigt. Im Juni/Juli, worüber Berichte vorliegen, hatten Bergbau und Eisenindustrie reichlich zu tun und konnten der Nachfrage nicht immer genügen.

Auch die meisten Zweige der Maschinenindustrie hatten viele Aufträge.

Einen großen Umsatz hatten die Nahrungsmittel- und Genussmittelgewerbe, deren Erzeugnisse von der Heeresverwaltung gebraucht oder als Liebesgaben versandt werden.

Natürgemäß weniger gut beschäftigt sind die auf die Ausfuhr angewiesenen Industrien, zum Beispiel der Kalibergbau und gewisse Zweige der chemischen Industrie sowie die Gewerbe, die Luxuswaren herstellen.

Nach den Berichten des „Reichsarbeitsblattes“ war der Stand des Arbeitsmarktes im Juni folgender:

Die Nachweisungen der Arbeiterkassen ergaben für die in Beschäftigung stehenden Mitglieder am 1. Juli eine Abnahme der männlichen Beschäftigten dem Anfang des Vormonats gegenüber um 97 807 oder um 1,97 pZt., dagegen eine Zunahme der weiblichen Beschäftigten um 12 220 oder um 0,34 pZt. Die Gesamtzahl der Beschäftigten hat also um 85 587 oder um 1 pZt. abgenommen. Im gleichen Monat des Vorjahres, mithin noch zu normalen Zeiten, trat eine Abnahme der Beschäftigten um 0,21 pZt. ein. Die diesjährige Abnahme ist daher nicht als übermäßig hoch zu betrachten.

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit, der seit Monaten beobachtet werden kann, hat keine Unterbrechung erfahren. Von 998 563 Mitgliedern der Fachverbände, über die Berichte vorliegen, waren 25 561 oder 2,6 pZt. arbeitslos gegen 2,9 pZt. im Vormonat und 2,5 pZt. im Vergleichsmonat des Vorjahres. Ebenso wie die Statistik der Arbeiterverbände lassen die Zusammenstellungen der Arbeitsnachweise eine Besserung der Arbeitslage erkennen. Bei 924 für den Monat Juni berichtenden Arbeitsnachweiser ergab sich eine Abnahme der Arbeitslosigkeit um rund 164 000 und der offenen Stellen um rund 46 000. Auf 100 offene Stellen entfielen bei den Männern 96 Arbeitsuchende (im Vormonat 99), bei den Frauen 157 Arbeitsuchende (158). Bei den weiblichen Personen trat gegen das Vorjahr eine Verschlechterung ein; diese wird jedoch durch die Verbesserung des Arbeitsmarktes für Männer

man kann der Hoffnung Raum geben, daß im nächsten Quartal ein Heiner Ueberfluß erzielt wird. Beschlossen wurde weiter, einem Kollegen zum Oktober eine Mietunterstützung in Höhe von M. 15 aus der Hauptkassa zu gewähren.

Offenbach a. M. Am 5. August fand eine öffentliche Protestversammlung in Saale „zur Stadt Heidelberg“ statt, welche sich mit den Maßnahmen zur Beilegung der Sonntagsarbeit beschäftigte. Kollege Hummel erörterte eingehend die Bestimmungen der Sonntagsruhe vor dem Kriege, die Bundesratsbeschlüsse vom 5. Januar 1915 und die heftigen Ausnahmeverordnungen sowie den ablehnenden Standpunkt des heftigen Ministeriums. Darauf wurde eine Resolution einstimmig angenommen, nach welcher sich die Kollegen verpflichten, mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß die Sonntagsarbeit schon während der Kriegsdauer auch für die heftigen Gebiete beendet wird, wie dies in den Regierungsbezirken Gießen und Wiesbaden geschehen ist. Der Petition zur Beilegung der Sonntagsarbeit stimmte die Versammlung ebenfalls einstimmig zu. Vier Kollegen traten dem Verbande bei. Dann wurde allgemein der Wunsch geäußert, daß am Dite eine Feuerungszulage gefordert werden soll. Zu diesem Zwecke soll eine weitere Versammlung stattfinden.

Sozialpolitisches

Das Gesamtvermögen der deutschen Krankenkassen nach dem letzten Rechnungsschlusse beträgt 310,8 Millionen Mark und hat damit eine Steigerung um 3,5 Millionen Mark erfahren. Den höchsten Vermögensstand haben mit 162,8 Millionen Mark die Ortskrankenkassen anzuweisen; dann folgen die Betriebskrankenkassen mit 140,9 Millionen Mark, die Innungskrankenkassen mit 8,2 Millionen Mark und die Gewerkschaften mit M. 147.000. Ungünstig liegen die Verhältnisse bei der Gemeinde-Krankenversicherung; denn hier hat die Passiva um 1,2 Millionen Mark höher als die Aktiva.

Kollisionsfrage. Das Einsteilen einer abgeschlossenen Versicherung ist für den Versicherten immer ein Schaden. Zunächst erlischt dadurch jeder Anspruch auf die Versicherungssumme beim eintretenden Todesfall; der Versicherte verzichtet auf ein höchstwertvolles Recht, das für ihn jeden Augenblick noch großen materiellen Nutzen sein kann. Dann erleidet der Versicherte meistens auch dadurch finanzielle Nachteile, daß er die bereits eingezahlten Beiträge nie mehr ganz zurückbekommt, weil er an den Verzinsungslücken und an dem Fehlen der Gesellschaft während der Dauer seiner Versicherung seinen Teil mitbringen muß. Bei den meisten Gesellschaften verfallen alle Versicherungen, die nicht länger als drei Jahre in Kraft waren, überhaupt bezugslos, das heißt der Versicherte, der für eine solche Versicherung nicht weiterzahlt, gibt nicht nur sein Recht auf, er verliert auch die ganzen eingezahlten Prämien.

Bei der Kollisionsfrage, bei welcher der vergütungsfähige Bestand im Falle der Verfallens aufgehoben wurde, besteht der Versicherte, der die Prämienzahlung einstellt, auch auf die Aufhebung der vollen verrechneten Versicherungssumme beim eintretenden Todesfall. Die Versicherung wird, wenn sie noch nicht ein Jahr besteht, in eine Spartenversicherung und wenn sie länger als ein Jahr besteht, in eine prämienfreie Spartenversicherung umgewandelt. In beiden Fällen werden natürlich nur die eingezahlten Prämien bei einer eventuellen Auszahlung angerechnet. Wer eine Versicherung abgeschlossen und sich durch Prämienzahlung des Rechts auf eine bestimmte Summe beim eintretenden Tod erworben hat, ist gut, daß in der jetzigen schwierigen Zeit sich das Recht weiter zu sichern; denn Recht hat der Tod den Menschen an, es ist ihm keine Frist gegeben!

Gewerkschaftliche Kundschau

Der Verband der Brauer- und Mälzerarbeiter im Jahre 1914. Gegen den Abstieg des Jahres 1913 war der Mitgliederstand bis zum Schluß des zweiten Quartals 1914 etwas gestiegen. Mit Ausbruch des Krieges und mit den Einberufungen zum Heeresdienst sank die rückläufige Bewegung im Stande der Mitglieder ein. Von 51.587 im zweiten Quartal sei der Mitgliederstand auf 41.023 im dritten und auf 31.163 im vierten Quartal. Der Rückgang überstieg die Zahl der Heeresdienstlichen. Ende des Jahres 1914 waren 274 2/3 % der Mitglieder 33,5 % der Mitglieder.

Von den im Jahre 1914 eingetragenen und überlebenden der Kriegsverwundeten fanden 15 in 32 Lazareten mit 1035 Schickungslagen ihre Unterbringung; 109 anderen mit 61 mit verschiedenen Verletzungen, 64 wurden infolge des Krieges abgetrieben. Starke und Ausspannung. 200 fanden in 31 Lazareten mit 141 beteiligten Personen. Von den 15 Angriffswunden, 11 Abwehrwunden und 5 Ausspannungen. Die besten Erfolge erzielten 12 mit 100%igen Erfolg 4 und 15 anderen ohne Erfolg. 12 mit 100%igen Erfolg 4 und 15 anderen ohne Erfolg. 12 mit 100%igen Erfolg 4 und 15 anderen ohne Erfolg. 12 mit 100%igen Erfolg 4 und 15 anderen ohne Erfolg.

lassen mit A 356 741 gegen A 382 044 im Vorjahre, weniger A 26 203. Der Gesamtvermögensbestand des Verbandes betrug Ende 1914 rund A 2 011 772.

Der Krieg stellte besondere Anforderungen an die Organisationsleitung. Die parlamentarischen Unterstellungen blieben bestehen, da die Arbeitslosigkeit keinen hohen Stand erreichte. In der Mälzerindustrie machte sich bald Mangel an Arbeitskräften bemerkbar und die Verhältnisse in der Brauindustrie erforderten eine Regelung des Arbeitsmarktes. In diesem Zwecke trat die Organisationsleitung mit der Organisation der Unternehmer in der Brauindustrie, dem Deutschen Brauerbund, in Unterhandlung. Das Ergebnis war, daß der paritätische Arbeitsnachweis für das Braugewerbe in Berlin mit der zentralen Arbeitsvermittlung für das ganze Reich betraut wurde. Auch über die Aufrechterhaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen sowie der Tarifverträge erfolgte Uebereinkunft in Verhandlungen mit dem Deutschen Brauerbund. Die Mitglieder des Deutschen Brauerbundes wurden anschließend von ihrer Organisationsleitung darauf verwiesen, daß die mit den Arbeitgebern abgeschlossenen Tarifverträge auch während des Krieges anzuwenden zu erhalten seien.

Die Frage der Unterstützung der Kriegerfamilien wurde in dem Sinne gelöst, daß die Unterstützung der geringeren oder größeren Bedürftigkeit angestrebt wurde, soweit diese in Rücksicht auf die vom Reich bezugsweise von der Gemeinde und vom Unternehmer erhaltene Unterstützung festzustellen war. Mit dem Deutschen Brauerbund nahm die Verbandsleitung mit Erfolg

Pflegt das Versammlungswejen!

Rücksprache, um die Unternehmer allgemein für die Unterstützung der Kriegerfamilien zu interessieren und diese Unterstützung allgemein einzuführen, sie möglichst den verschiedenen Verhältnissen entsprechend einseitig zu gestalten und für die ganze Kriegsdauer zu sichern.

Ferner trat die Verbandsleitung mit Vorschlägen an den Deutschen Brauerbund heran über die Regelung des Aussehens bei Arbeitsmangel, als die Bierproduktion im Bezirke des Bundesrats auf 60 % der Produktion der zwei vorhergehenden Jahre herabgesetzt wurde, ferner über Wiederaufnahme der heimkehrenden Krieger in den Betrieb. Der Lösung dieser Frage, die jetzt schon aktuell ist, wird die Verbandsleitung ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden.

Es zeigt die gesellschaftliche Organisationsleitung, wie notwendig die Organisation auch während des Krieges ist, und ihre Notwendigkeit wird sich nach Friedensschluß noch mehr erweisen.

Allgemeine Kundschau

Zuckerbehandlung eitriger Wunden. In den zahlreichsten Fällen, die heute von medizinischer Seite auf Grund der in diesem Felde gemachten Erfahrungen zur Behandlung eitriger Wunden empfohlen werden, um eine möglichst schnelle Reinigung der Wunde und eine gesunde Granulation zu erzeugen, hat sich neuerdings der Zucker gezeigt. Dr. Jankowsky berichtet in der „Münchener medizinischen Wochenschrift“ über die ganz ausgezeichneten Erfolge, die in dem Reservelazarett Gießen mit diesem einfachen Mittel erzielt wurden. In dem genannten Lazarett wurde bei fast jedem eitrigen und eitrigen Wunden neben den gewöhnlichen antiseptischen Mitteln (Jodoform, Dermatal, Zellsol usw.) in der Hälfte aller Fälle der gewöhnliche Streifenzucker benutzt. Die Wunde wurde mit dem Zucker besudelt, mit feiner Gaze komprimiert und mit Zellsol bedeckt. Jeden zweiten Tag wurde der Verband erneuert. Der Erfolg war überraschend. Innerhalb vier bis sechs Tagen reingelten sich die Wunden vollständig und durch Bildung gesunder kräftiger Granulationen trat auch bei großen Brandwunden vollständige Heilung ein. Der Zucker wurde auch bei tieferliegenden eitrigen Abszessen in Form pulverhaltiger Gazekompressen verwendet; ferner wurden Spülungen und Umschläge mit heißem Zuckerlösung gemacht und endlich auch infizierte Knochenstücke der Zuckerbehandlung unterworfen. In allen Fällen war der Erfolg ausgezeichnet. Nach Dr. Jankowsky liegen die Vorteile der Zuckerbehandlung 1. in einer schnell eintretenden Reinigung der Wunde, 2. in einer kräftig eintretenden Granulation, 3. in einer raschen Anregung der Ertheiligung (Ueberhäutung) und 4. in der Billigkeit und Gernchlosigkeit der Behandlung. Schwere Fälle werden in keinem Falle beobachtet.

Gewerkschaftliches

Unser Gewerkschaftsleiter hat seit der letzten Veröffentlichung noch berichtet: Kautschuk, Spar- und Produktionswesen. Die Kautschukindustrie ist in der Lage, das sind nun insgesamt 143 tarifliche Betriebe, welche in ihren Betrieben und deren Nebenbetrieben 2288 Verbandsmitglieder beschäftigen.

Spätestens am 14. August ist der 34. Wochenbeitrag für 1915 (15. bis 21. August) fällig.

Polnische Freuden

Die lauffigen Verhältnisse in Polen scheinen bei unsern Kollegen immer stark auf die poetische Ader zu wirken; ein thüringischer „Landsler“ hat uns folgende Reime übermitteln lassen:

Hier in diesem Polenneße
Geh's uns Bäckern nicht aus, beste,
Wo man hinstieht, da liegt Dred —
Rot in Hausen — welch ein Schred!
Will man Butter, Eier kaufen,
Muß man sich die Wein' wegkaufen
Und fürs schöne deutsche Geld
Absolut man nicht erhält.
Aber dann in den Quartieren
Kann man jetzt schon bald erziehen
Durch die Fenster streicht der Wind,
Weil sie ganz zerflossen sind
Statt vom Marsche auszurufen,
Muß jeder nun was andres tun,
Fluß und Läufe, kreuz und quer,
Laufen wie beim Jostelbär,
An den Weinen, auf dem Rücken,
Unausdlich tut's ein' zwisch.
Wie gespitter Eisenbraten,
Der zum Schmause eingeladen,
Sieht man an dem Körper aus
Und denkt dabei oft nach Haus.
Ist vorbei solch' Schredensnacht,
Hat kein Aug' man zugemacht
Und muß früh doch weitergehn —
Seid gegrüßt — auf Wiedersehn!

Literarisches

Fest 19 der „Neuen Zeit“ vom 6. August 1915 hat folgenden Inhalt: August Erdmann: Der Weltkrieg und die katholische Kirche. — Emanuel Bunn: Die Bekämpfung der Feuerung. — Siegfried Weinberg: Kriegsnotgesetzgebung. — Adolf Braun: Das Wirtschaftsgesetz. — Literarische Rundschau: Dr. h. c. L. Fried, Europäische Wiederherstellung. Joseph Bédier, Les crimes allemands d'après des témoignages allemands. („Die deutschen Verbrechen nach deutschen Zeugnissen.“) Karl Larsen, Professor Bédier und die Lage blicher deutscher Soldaten. Max Kuttner, Deutsche Verbrechen? Wider Joseph Bédier. Notiz. Anzeige.

Mitglieder- bzw. öffentliche Versammlungen

- (Wo nichts Besondere vermerkt, bezieht sich die Zeitangabe auf die Nachmittags- oder Abendstunden.)
Sonntag, 15. August:
Sonneberg: Bei Elias Greiner in Steinach.
Dienstag, 17. August:
Leipzig (Öffentliche): 8 Uhr im „Zwölf“, Bindmühlenstr. 14/16.
Sonabend, 21. August:
Halle a. d. S.: 8 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus, Gars 42/44

Anzeigen

Im Felde gefallen!
Als Opfer des grausamen Krieges haben wir wieder den Verlust nachstehender Kollegen zu beklagen:
Hermann Abel
26 Jahre alt, gefallen am 16. Juli.
Karl Gemünd
27 Jahre alt, gefallen am 5. Juni.
Hermann Bahr
28 Jahre alt, gefallen am 27. Juli im Osten.
Viktor Ripp
26 Jahre alt, gefallen am 26. Juli im Osten.
Leo Katzmarczyk
28 Jahre alt, gest. 28. Juli in einem Reservelazarett.
Ehre ihrem Andenken!
[M. 7,20] Verwaltung Berlin.

Nachruf.
Als weitere Opfer des grausamen Weltkrieges fielen im Osten unsere braven Mitglieder:
August Schachtsiek
22 Jahre alt.
Otto Stute
31 Jahre alt.

Am 28. Juli starb nach kurzem, schwerem Leiden unser Mitglied
Marie Flekert
im blühenden Alter von kaum 20 Jahren.
Ehre ihrem Andenken!
Jahreshefte Herford.

Nürnberger Bäcker- und Konditorgehilfen
decken ihren Bedarf am besten bei
Hans Derfuss, Schmalzmeister, Heugasse 2, 1